

Die Heimat

Monatschrift des Vereins zur Pflege der Natur- u. Landeskunde
in Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck u. dem Fürstentum Lübeck

Juni 1924

Nr. 6

34. Jahrgang

Inhalt:

1. N. Volquardsen, Carl Reinecke. — 2. Albert Mähl, Flut (Gedicht). — 3. Ludwig Andresen, Zigeuner im Lande. — 4. Werner Hagen, Fahrtgesellen. — 5. Johann Wieckhorst, Die Zollgrenze zwischen Schleswig und Holstein im Jahre 1863. — 6. H. E. Schulte-Ovens, Daneben (Gedicht). — 7. Peter Wiepert, Kehlmeelbeer un Richelbeer. — 8.

P. Meß, „Will Kührskinner“. — 9. Victor Knoch, Eine für Schleswig-Holstein neue Lycæenide. — 10. Dr. O. Meder, faunistische Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. — 11. Mitteilungen. — 12. Bücherchau. — 13. Eingegangene Bücher. — 14. Volkskundliche Fragen. : —

ließ er sich lieber brechen als biegen, und als er mit seiner Ueberzeugung nicht mehr durchdringen konnte, brachte er das größte Opfer, das man zu bringen vermag, er opferte sich selbst, indem er 1895 sein Dirigentenamt niederlegte.

Flut.

Wir ließen hinter uns die graue Stadt
Und waren still den Deich hinaufgegangen,
Sturm schnob durchs Haff, flutsehnd lag das Watt,
Es sonnten sich die dunklen Prielschlangen.—

Die Marschenrinder grasten selbstgenug,
Indem sie blöd und sattfam um sich äugten,
Die Sommer Sonne drang durch Wolkenzug, —
Aus unsern Augen brach ein helles Leuchten! —

Uns niederlegend an den Deichabhang
Ließen wir seewärts unsere Blicke gleiten,
Kein Weltlärmton zu unsern Ohren drang,
Wir sanken tief in goldne Traumlandsweiten.

Noch einmal sah ich auf, — die Ebbe schwand, —
Dann senkte sich mein Auge glanzverschwommen,
Und als ich brennend fühlte deine Hand,
Da war mit Wellenschlag die Flut gekommen! — —

Albert Mähl.

Zigeuner im Lande.

Von Ludwig Andresen.

Ueber der Geschichte dieses merkwürdigen Wandervolkes liegt ein geheimnisvoller Schleier. Man hat sie eifrig genug untersucht, sie aber nur unzulänglich aufklären können. In Deutschland erschienen Zigeuner zum ersten Male im Jahre 1417. Sehr schnell verbreiteten sie sich dann über ganz Mitteleuropa und zogen in kleinen Haufen unter Häuptlingen, die sich Grafen oder Herzoge von Aegypten nannten, von Land zu Land. Bei ihrem ersten Auftreten gaben sie sich für Aegypter aus, deren Vorfahren Christum bei seiner Flucht mit den Eltern nach Aegypten nicht hätten aufnehmen wollen und die darum zu ruhelosem Herumirren verurteilt wären, eine Fabel, die ihnen anfangs Schutzbrieve von Papst und Fürsten verschaffte. Aber bald wandelte sich anfängliches Mitleid und Wohlwollen in Haß und Verfolgung.

1437 wird erwähnt, daß ein Zigeunertrupp vor Hamburg gelagert habe. Er scheint nicht unsere Halbinsel betreten zu haben. Die ersten urkundlichen Nachrichten über das Auftreten von Zigeunern in Schleswig-Holstein stammen erst aus dem folgenden Jahrhundert.

Im Jahre 1505 teilte König Jakob IV. von Schottland seinem Oheim, dem König Johann von Dänemark, mit, daß der Graf Anthonius Gagno von Kleinägypten mit seinem unglücklichen Volke eine Zeitlang in Schottland Zuflucht gefunden habe, nun aber nach Dänemark segeln wolle und ihn um eine Empfehlung an den dänischen König gebeten habe. Da dieser Brief sich im Reichsarchiv in Kopenhagen befindet, ist anzunehmen, daß die Zigeuner damals nach Dänemark gekommen sind. Dasselbe Archiv besitzt auch die Abschrift eines Geleitsbrieves für den Laternhäuptling „Junker Jürgen von Aegypten“, 1511 ausgestellt von dem Herzog Friedrich, der darin bekundet, daß der Junker mit seinem Volke nach Schleswig gekommen sei und die Erlaubnis erhalten habe, durch die Besitzungen der Herzogs zu ziehen, jedoch nur innerhalb einer gewissen Frist in ihnen bleiben dürfe. Wir dürfen wohl annehmen, daß die Zigeuner von nun an ständige Gäste unseres Landes gewesen sind. „Latern“ werden sie hier genannt nach ihrer Aehnlichkeit mit den räuberischen Tataren; Secani nannten sie sich selbst, daher das deutsche „Zigeuner“ (französisch: Egyptiens, englisch: Egyptians).

Das Verhalten der Landesherren scheint ihnen gegenüber zeitweise noch schwankend gewesen zu sein. 1536, 1554, 1589 z. B. werden sie unter Androhung z. T. grausamer Strafen des Landes verwiesen. Dann hören wir wieder, daß ihnen Schutz gewährt wird, wohl weil vermögende Häuptlinge genügend Geld für Geleitsbriefe zu zahlen vermochten. Ein solcher Geleitsbrief lautet: „Wir von Gottes Gnaden

Johann Adolf p thun kundt vnd bekennen hiemitt für jedermenniglichen: daß wir gegenwertigen Christoff Holstein Tatervoigt in gnaden gegonnet vnd zugelassen, daß er nebenst seiner Tatercomponen von nun an biß auff schierstkünftige Ostern des eintaufentsechshundertvndachten jahrs in vnserm amte Tondern sich aufhalten soll vnd magh, wie wir dan ihnen vnd seinen vntergebenden zu dem ende vnser sicher geleitte geben vnd mittheilen, jedoch daß er vnd seine componen vnsern underthanen nicht beschwerlich sein, denselben weder heimlich oder offentlich nichts entfrembden noch abtringen, besondern sich allerseits gleitlich verhalten, Mit der verwahrung, woserne sie vnsern vnderthanen jenige vngleichheit beweisen, vnd deßen im recht vberzeuget werden, daß sie alßdan dieses geleides verlustigh sein vnd zu gebührlicher straffe gezogen werden sollen.“¹⁾

Im allgemeinen aber scheinen die Landes- und die örtlichen Behörden mit Strenge gegen die lästigen Gäste vorgegangen zu sein. Groß war der Erfolg freilich nirgends. Vielfach ist nur bewirkt worden, daß die Völker sich in kleine Trupps zerteilten, die sich von Amt zu Amt heizen ließen, verfolgt, wo sie auftauchten, aber verschwunden, wo man sie fassen wollte. Ihr rastloses Herumirren, ihre Betteleien, Betrügereien und Teufelskünste, das phantastische Lagerleben, ihre wilden Tänze um Lagerfeuer, das die nahen Strohdächer der Bauernhäuser gefährdete, nächtliche Plünderungen und andere Gewalttätigkeiten bewirkten, daß das Volk sie fürchtete und haßte. Namentlich vereinzelt liegende Höfe und kleine Dörfer hatten zu leiden. Mit großer Dreistigkeit trat der „König Andrees Holst“ 1583 in Eiderstedt auf, wo er vom 10. Januar ab fünf Tage lang mit 120 Mann in prachtvollem Aufzuge im Lande herumzog und übel hauste.

Ueber Zigeunerplage im Amte Tondern sind Akten aus den Jahren 1666 — 68 erhalten. Während der Ernte 1666 war das Amt von kleinen, bettelnden Zigeunertrupps überlaufen worden. Im Oktober rotteten sie sich zu Banden von über hundert Köpfen mit großem Troß, Esel- und Pferdegespannen usw. zusammen, zogen von Dorf zu Dorf und benahmen sich wie die Herren im Lande. Namentlich über die Karrharde ist es damals schwer hergegangen. Was nicht freiwillig gegeben wurde, wurde genommen. Unter dem Vorwande, sie möchten den Torf nicht riechen, brachen die Zigeuner Häuser nieder und schleppten das Holzwerk zum Lagerfeuer. Die ganze Harde lebte wochenlang in Unruhe und Furcht vor Ueberfall und Plünderung durch die Banden, deren Kopfzahl oft größer war als die mancher Dörfer. In Leck kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Zigeunern und Eingefessenen. Die Harde bat in einem Schreiben an den Herzog (5. Nov. 1666) diesen um einen Befehl an die Beamten, daß die Vertreibung der Tatern mit allen Mitteln durchgeführt werden sollte, „zumal da es nicht alleine unsere nation nicht ist, besondern annoch überdeme ein unordentlich volck, das wie das dumme vieh mit feur, licht und dergleichen in allem fortkommt . . . und reverenter wie die unflätigen Schweine sich erzeiget.“ Eine strenge Verordnung, „alle sothane Zigeuner und umblaufende Gesindlein“ aus dem Lande zu verjagen, wurde am 6. November 1666 erlassen. Der Erfolg war aber nur vorübergehend. Im Frühjahr 1668 wurde das Amt wiederum von zahllosen Zigeunerschwärmen sehr beunruhigt, so daß der Herzog wieder einschreiten mußte.

(Quellen: F. Dyrland, Tatern op Natmandsfolk in Danmark, S. 289 ff. — E. F. Allen, De tre nord. Rigers Hist. IV, 1, S. 281. — Akten A XX 2660, Staatsarchiv Kiel.)

Fahrtgesellen.

Jubelnd über die Heide
steigen die Lerchen empor.
Am Kolke hinter der Weide
plärren die Frösche im Chor.
Frei liegt vor uns die Weite
im Sommerkleide.

Mein Lieb und ich, wir beide,
wir fahren über das Land.
Wir schreiten Seite an Seite.
Lautenspiel locket die Hand.
Hell hallt uns unsre Lieder
der Waldbrand wieder.

Wir sind zwei Fahrtgesellen;
wir wandern Schritt um Schritt,
mit langsamem und schnellem.
Das Glück, es wandert mit.
Welt froh mit falschem Scheine.
Wir fahr'n alleine.

Lübeck.

Werner Hagen.

¹⁾ Der Geleitsbrief wurde gleichzeitig für Nordstrand ausgefertigt.